

## ZUR EINFÜHRUNG

**Peter Iljitsch Tschaikowskij** (1840 — 1893) Overtüre „Romeo und Julia“, zweifellos eines der klangprächtigsten und vorbildlich klar gegliederten Werke dieses russischen Komponisten, verläuft in drei sich deutlich voneinander abhebenden Abschnitten. Die unter dem Eindruck des gleichnamigen Shakespeare-Dramas geschriebene und mehr nach Art einer freien sinfonischen Dichtung gestaltete Komposition (Tschaikowskij nannte sie selbst eine Fantasie-Overtüre) beginnt mit einer ausdrucksvollen langsamen Einleitung voll lastender Schwere, die mit ihrer altertümlich harmonisierten und feierlich gesteigerten Thematik alles kommende Unheil vorausahnen läßt. Der ihr folgende schnelle Allegro-teil, von elementaren dramatischen Ballungen und Ausbrüchen erfüllt, wird dann zum eigentlichen Schauplatz stürmischer Auseinandersetzungen. Dem leidenschaftlichen Trotz des kämpferischen Hauptthemas steht hier die innige und sich zu ekstatischer Glut entfaltende Gegenmelodie des 2. Themas gegenüber, ein glühender Liebesgesang voll herrlichster Leuchtkraft. Es ist nicht schwer, in jenem streitlustigen Thema den Widerhall jenes unheilvollen Kampfgeistes der beiden miteinander verfeindeten und sich bekriegenden Adelsgeschlechter zu erkennen, an deren Unversöhnlichkeit zugleich das Schicksal der beiden aus den gleichen Parteien stammenden und durch das 2. Thema charakterisierten Liebenden zerbricht. Aller Schmerz um ihr tragisches Los aber löst sich in dem stillen Abgesang des kurzen Epiloges schließlich in verklärten Klängen, wenn die zu lichten Höhen emporgetragene und in zarte Orchesterfarben getauchte Liebesmelodie von dem Ende aller irdischen Bitterkeit kündigt.

**W. A. Mozart** (1756—1791) schrieb seine Klavierkonzerte für den eigenen Gebrauch. Sie waren für sein pianistisches Auftreten in der Öffentlichkeit bestimmt. Wie es Mozart schon von früher Jugend an Freude bereitete, öffentlich mit eigenen Werken zu konzertieren, so setzte er auch in Wien diese Tätigkeit bis wenige Jahre vor seinem Tode rege fort. Immer wieder ist er in dieser musikfreudigen Stadt in Adelspalästen, in reichen Bürgerhäusern oder in öffentlichen „Akademien“, die hauptsächlich in der Fastenzeit, wenn Opern- und Schauspielhäuser geschlossen waren, in freien Theateräumen stattfanden, als Interpret des eigenen Schaffens anzutreffen. Seine Konzerte fanden stets regen Zuspruch. Die Reize des Persönlichen und Virtuosen, die bei dem Konzertieren eines Komponisten mit eigenen Werken zusammentreffen, sicherten auch Mozart die besondere Anteilnahme des Wiener Konzertpublikums. Seine öffentlichen Konzerte waren daher für ihn stets auch eine wesentliche Einnahmequelle. Das in den Konzertsälen seltener anzutreffende Klavierkonzert in Es-Dur (K.V. 482) gehört zu jener Gruppe von 15 Klavierkonzerten, die in den schaffensreichen Jahren zwischen der „Entführung aus dem Serail“ und „Figaros Hochzeit“ entstanden. Es wurde im Jahre 1785 komponiert und noch im Dezember des gleichen Jahres von Mozart selbst zum ersten Male öffentlich gespielt. In seiner ersten Lieblichkeit, seinem anmutigen Wechselspiel zwischen den Bläsern und dem Soloinstrument, in seiner eindringlichen Orchestersprache überhaupt, gleicht dieses Anmut mit Würde paarende Konzert fast einer Sinfonie mit konzertantem Klavier. Es hat als eine der herrlichsten Kompositionen jener von schweren Existenzsorgen, aber auch von einem kühn vorwärtsstrebenden Lebensgefühl gekennzeichneten Jahre zu gelten, in denen Mozart durch die schwierigen äußeren Verhältnisse seiner jungen Ehe gezwungen war, mit seinen pianistischen Fähigkeiten öffentlich zu glänzen und durch eigene Konzerte seine materielle Lage zu verbessern. Wohl erwächst angesichts dieser gespannten Lebenslage auch das Es-Dur-